

Stahlsarg: Am 22. August 1916 starben 31 britische Seeleute, als die „E16“ auf eine Mine lief und sank



Foto: F. Wibeland

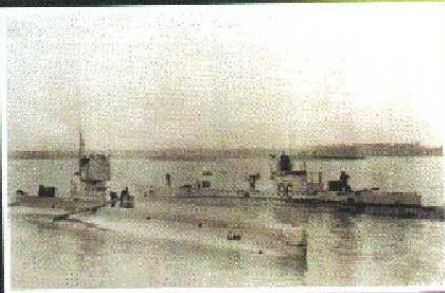


Foto: BM Südwärter, Museum Altona

Gefährlich: Die Propeller der „E16“ sind mit Netzen überzogen (oben). Bessere Zeiten: die „E16“ während eines Manövers (hinten)

U-Boot-Wracks in der Nordsee

WRACKSEE

Grün, dunkel und kalt ist es hier. Aber Andi Peters fühlt sich wohl. Vor ihm, 30 Meter tief in der Nordsee, liegt ein U-Boot, das 85 Jahre lang als vermisst galt – bis er es wieder fand. Walter Comper hat den Jäger der verschollenen Wracks begleitet

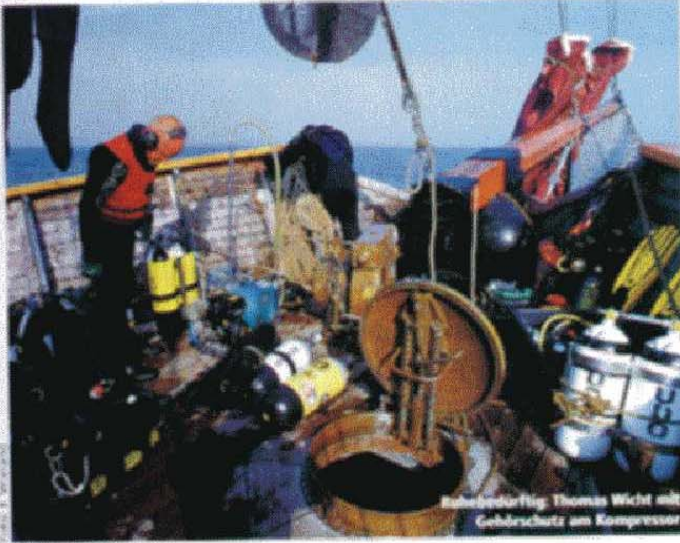
Mit Schwämmen, Algenmassen und Muscheln überkrummt liegt sie vor ihm: Die „E16“, ein 60 Meter langes britisches U-Boot aus dem Ersten Weltkrieg, das Andi Peters und sein Team vor zwei Jahren entdeckten. Sie haben es gründlich untersucht und dokumentiert. Die britische Marine hat es untersucht und identifiziert. Die beiden

es sich um ein Kriegsgrab handelt, eine dauerhafte Zeichengemeinschaft erhielt. Eigentlich ist die „E16“ ab heute für ihn ein abgeschlossenes Kapitel. Denn während er Thomas Masch vom Tauchteam der Norddeutschen Rundfunk die Schiffspropeller zeigt, deren eingeschlagenen Kennzahl die Identifizierung vor zwei Jahren ermöglichte, befestigen die beiden

anderen Taucher des Explorativteam, Florian „Flo“ Müller und Thomas Wicht, am umgekippten Stern des U-Boots eine Gedenktafel (siehe Seite 105). Das Team hat sie dem Andenken der Besatzung der „E16“ gewidmet. Der Text der Tafel schließt mit einem Satz, den Andi Peters besonders passend findet: „They have no grave but the sea“ – „Ihr Meer ist ihr Grab“.



REPORTAGE



Handwerkertüchtig: Thomas Wicht mit Gehörschutz am Kompressor



Stimmt die Mischung? Andi Peters (links) und Flo Müller kontrollieren den Sauerstoffgehalt einer Nitroxmischung



Udo Krause, sonst Beiliger Nitroxmischer, begutachtet den Propeller der „UC71“

Mystisches Traumbild: Der Bug der „UC71“ liegt etwas entfernt vom zerstörten Vorschiff



„UC71“: Unter dem Heck flattern Tangwedel in der Strömung

Vorschiff: Beim „UC71“ lagen hier die Minenschächte. Bei der „Gotland“ ist das der Tauchbereich, der auch dem „open dive“ dient

Wracktauch-Expeditionen

Ab Herbst 2003 wird das Explorerdiving-Team zusammen mit der „Gotland“ unten im Bild einen Teil der Expeditionen zu den folgenden Terminen als Tauchfahrten anbieten.



- 1.8.-3.8. Ostsee (auch für Wracktauch-Anfänger) 300 Euro/Person
- 14.8.-17.8. Nordsee (auch für Wracktauch-Anfänger) 400 Euro/Person
- 4.9.-7.9. Nordsee (nur für fortgeschrittene Wracktaucher) 400 Euro/Person
- 18.9.-21.9. Nordsee (nur für erfahrene Wracktaucher mit Erfahrung in größeren Tiefen – eventuell wird auch Mischgas verwendet) 400 Euro/Person

Infos: „Gotland“, Tel. 0171/640 71 71, www.ms-gotland.com

Der Preis für die Touren beinhaltet die Bootfahrt ab/nach Cudswen oder Eckernförde sowie Übernachtungen, Verpflegung (einschließlich alkoholfreier Getränke) und Flaschenfüllung.

Zusätzlich bietet Explorerdiving im November und Dezember eine sechs-wöchige **Türkei-Expedition** an. In Zusammenarbeit mit Kas-Diving werden neue Wracks an der lykischen Küste gesucht. Die Teilnahme ist auch für kurzweilige Perioden möglich. Preise auf Anfrage. Infos: www.kas-diving.com

gezogen wurde. Dieses Verfahren kennet der Skipper aus seiner Zeit bei den Minen-zwechern. Es ist gerade bei nasser See sicherer und kon-trollierter, als direkt das Fall-reep zur „Gotland“ zu bur-ren. Das Schlauchboot hat zudem den Vorteil, dass es Taucher, die abgetrieben werden, sofort bergen kann. Ein wichtiger Sicherheitsas-pekt in diesem schwierigen Ge-wässer!

Lust

Nix auf die mögliche Identifikation des U-Boots lief bisher alles gut. Das Wetter war passabel. Tags-zuvor, wenige Stunden nach dem Auslaufen aus Cuxhaven und einem kurzen Stopp im Hafen von Helgoland, gab es einen Aufwärtstau-schlag zur „UC71“, einem deutschen Minenleger-U-Boot aus dem Ersten Welt-krieg. Ein schönes Wrack, das nur 22 Meter tief auf sandigem Grund liegt.

Auch in den folgenden Ta-ge war es ein beliebtes Ziel der Taucher. Selbst für Andi, der das Wrack schon mehr als 30 Mal betraucht hat, „ist es immer wieder schön zu sehen, wie es nach und nach immer mehr zuseht“. Zugegeben, erwas fehlt ihm schon. Das, was er auf dem unbekanntem Wrack ver-spürt habe. Diese eigenarti-ge Lust. Die Lust der Erde

Die Taucher mussten sich bewähren, um rechtzeitig vor dem Einsetzen der Strömung wieder an Bord zu sein. Dem Rhythmus wechselte in der Nordsee alle sechs Stun-den mit den Gezeiten. Nur beim Wechsel der Strö-mungsrichtung versteht für wenige Sekunden ein Still-stand. Und bis zu einer hal-ben Stunde vorbei und nach-her ist die Strömung so stark, dass man tauchen kann. Diesen Zeitraum nennt man Tauchfenster.

Auf der zweiten Distanz in sechs Metern Tiefe konnte Andi schon den schlängel-ten Berg ihrer schwimmenden Tauchbahn, der „Gotland“, erkennen. Von der Anker-kette schwammen sie zum Schlauchboot, das vor dem Floß lag. Dort legten sie die Ausrüstung ab, die dazu mit einem Tanken an Bord



Geöffnete Luken auf dem hinteren Deck von „UC 71“

zu sein, „nachdem ein Wrack Jahrzehnte lang im Meer verborgen war“. Und ein bisschen auch der Gedanke an den großen Fund. Ein spektakuläres Wrack oder ein Schatz. Vielleicht hören wir bald wieder von Andi Peters, dem Wrackjäger ...